

an der Schnittstelle von Berufsbezug und Wissenschaftsorientierung Berufserfahrungen und wissenschaftliches Wissen verbindet. Dabei dienen die beruflichen Wissensbestände als Reflexionsfolie, über die die Berufspraktiker_innen an wissenschaftliche Theoriebestände herangeführt werden können (S. 184). „[I]m Sinne einer ‚wissenschaftlich reflektierten (Berufs-)Praxis‘“ (S. 185, Hervorhebung im Original) lassen sich über diese Kombination berufspraxisbezogener und theoriebasierter Betrachtungsweisen neue Orientierungen für die Didaktik der Hochschulweiterbildung ableiten. An dieser Stelle sollen eher zusammenfassend die herausgearbeiteten didaktischen Leitorientierungen aufgegriffen werden: Erfahrungsorientierung, Situationsbezug und Handlungsorientierung ermöglichen Anknüpfungspunkte für die subjektiven beruflichen Lernerfahrungen der Berufspraktiker_innen, Persönlichkeitsentwicklung bezieht sich auf eine überfachliche Dimension, Theorie- und Forschungsbezug, Wissenschaftsdidaktik und Wissenschaftspropädeutik sowie die Erkenntnisorientierung verweisen auf eine Fundierung berufspraktischer Fragestellung durch wissenschaftliche Theoriebestände (S. 191).

In dem zusammenführenden siebenten Kapitel bilanziert die Autorin durch ihre Arbeit eine erste theoriegeleitete und empirisch-explorative Annäherung an das Verständnis von Berufsbezug im Kontext wissenschaftlicher Weiterbildung. Innerhalb ihrer Ausführungen konnte die Autorin ein deutliches Desiderat bezüglich der wenigen theoretischen und empirischen Auseinandersetzungen mit didaktischen Fragestellungen in der Hochschulweiterbildung herausstellen. Daran ansetzend kann als ausdrücklicher Verdienst dieser Arbeit herausgestellt werden, dass ein Möglichkeitsraum eröffnet wurde, in dem das Zusammenwirken von Berufsbezug und Wissenschaftsorientierung didaktisch fundiert gestaltet werden kann. Mit der Erarbeitung didaktischer Leitorientierungen für eine Didaktik wissenschaftlich reflektierter (Berufs-)Praxis gelingt der Autorin eine Erweiterung der primär geprägten erwachsenenbildnerischen Perspektive auf wissenschaftliche Weiterbildung durch ein berufspädagogisches Paradigma der Beruflichkeit. In diesem Zusammenhang ist das Konzept der Relationierung besonders hervorzuheben, welches die Autorin zum einen im Sinne einer didaktischen Relationierung auf die Bezugsebenen Wissenschaft und (Berufs-)Praxis anwendet und zum anderen auf eine Verbindung interdisziplinärer Theorieansätze bezieht, im Sinne der Verschränkung berufspädagogischer und erwachsenenbildnerischer Zugänge. In Anschluss an ihre Arbeit verweist die Autorin auf weiterführende wissenschaftliche Fundierungen in diesem Rahmen, bspw. auf qualitative Teilnehmer- und Studierendenbefragungen zu u.a. Motivationsstrukturen (S. 196). Resümierend betrachtet, zeigt sich hierbei die Relevanz einer vorgelagerten Untersuchung der zugrundeliegenden Fragestellung auf einer strukturtheoretischen Ebene. In diesem Horizont wäre dann zu klären, welche Form die von der Autorin vorgeschlagene (didaktische) Relationierung anzunehmen hat bzw. vor welchen Hintergrundannahmen sie sich konstituiert. Gehen die Relata der

Relation voraus, geht die Relation den Relata voraus oder befinden sich beide in einer gleichzeitigen Vollzugsordnung? M.a.W.: So stellt sich die Frage nach den Relationierungsbedingungen vor denen sich die differenten Wissensformen und Handlungslogiken konstituieren, die innerhalb der Hochschulweiterbildung in ein spezifisches Verhältnis gesetzt werden. Ist es möglich, eine eindeutige Zuschreibung von Wissensformen (zu Wissenschaft und (Berufs-)Praxis) im Vorfeld vorzunehmen und damit auszuschließen, dass Praxiswissen theorieimmanent sein kann sowie vice versa? Verbleibt der Relationierungsaspekt auf einer programmatisch-normativen Ebene, erschwert dies eine empirisch operationalisierbare Bestimmung der Form von Relation. Die Arbeit liefert wesentliche Anknüpfungspunkte und Impulse für die weiterführende Forschung sowie für konzeptionelle Überlegungen innerhalb der Hochschulweiterbildung.

Carolin Alexander, M.A.
carolin.alexander@hu-berlin.de

Erfolgreiche Studiengangentwicklung in der Hochschulweiterbildung

Mandy Schulze (2018). *Erfolgreiche Studiengangentwicklung in der Hochschulweiterbildung. Die Institutionalisierung des Masterstudiengangs Sozialmanagement an deutschen Fachhochschulen. Baden-Baden: Nomos. (219 Seiten; 44,00 Euro; ISBN: 978-3-8487-4719-1)*

Wie entstehen erfolgreiche Studiengänge in der Hochschulweiterbildung? Welche Faktoren und Bedingungen beeinflussen ihren Erfolg? Mit diesen Fragen setzt sich Mandy Schulze im Rahmen ihrer Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin auseinander. Im Zentrum der Betrachtung stehen staatliche Fachhochschulen, die im Rahmen der Hochschulforschung immer noch selten in den Blick genommen werden, die aber von ihrem Profil, so die Autorin, dafür prädestiniert sind, „Berufsfelder zu akademisieren“ (S. 29). Das Themenfeld Sozialmanagement bildet die zweite Fokussierung der Arbeit: Aus den Anforderungen der beruflichen Praxis erwachsen, wurde es im Rahmen eines drittmittelfinanzierten Projektes Ende der 1990er-Jahre zu einem weiterbildenden Masterstudiengang entwickelt und wird seitdem erfolgreich angeboten.

Im zweiten Kapitel legt die Autorin ihren theoretischen Analyserahmen dar. So fokussiert sie in einem ersten Schritt Weiterbildungsstudiengänge aus Anbieterperspektive und betrachtet den Erfolg weiterbildender Studiengänge auf unterschiedlichen Ebenen. In einem zweiten Schritt beleuchtet sie die unterschiedlichen Stakeholder von Weiterbildungsstudiengängen - Hochschulen, Hochschullehrende, Studierende sowie Nachfragende, Kooperationspartner und Wettbewerber - um in einem dritten Schritt organisations-theoretische Bezüge herzustellen und auf das Konzept der Institutionalisierung einzugehen.

Der im dritten Kapitel vorgestellte methodische Zugriff ist als integrierte Einzelfallstudie angelegt, da es laut Autorin um die „Exploration komplexer und wenig erforschter Phänomene [geht]“ (S. 82). Der Fall und damit Gegenstand der empirischen Untersuchung ist der weiterbildende Masterstudiengang Sozialmanagement. Die fünf untersuchten Studienangebote, angeboten an fünf staatlichen Fachhochschulen, werden als Analyseeinheiten des Falls betrachtet, da sie „Rückschlüsse auf die Bedingungen der Institutionalisierung des Studiengangs insgesamt zulassen“ (S. 87). Die der Auswertung zugrundeliegenden Daten sind vielfältig: sie umfassen 20 leitfadengestützte Expert_inneninterviews, Dokumente zu den Studienangeboten und Beobachtungsdokumenten.

Das vierte Kapitel nimmt die zentralen Ergebnisse der Einzelfallstudie in den Blick. Insgesamt identifiziert die Autorin sieben relevante Einflüsse für die erfolgreiche Institutionalisierung des Studiengangs: (1) Faktoren und Bedingungen der Studiengangentwicklung, (2) Erfolgsbedingungen bei der Einführung der Studienangebote, (3) Erfolgsbedingungen und Einfluss kooperativer Strukturen, (4) Veränderungen und Stabilität im Studiengang, (5) Erfolgsfaktoren des Studiengangmanagements, (6) Erfolgsfaktoren und Einfluss der Studienorganisation und (7) Erfolgsfaktoren Beziehungsmarketing und regionale Vernetzung. Die Einflüsse zeichnen ein vielschichtiges Bild erfolgreicher Studiengangentwicklung, das einerseits die unterschiedlichen Erfolgsbedingungen und -faktoren, sowie andererseits die relevanten Akteure und Stakeholder in den unterschiedlichen Phasen der Institutionalisierung des Studiengangs von seiner Entwicklung, über die Einführung bis hin zur Etablierung aufzeigt (Sehr erhellend in diesem Zusammenhang ist die entsprechende Abbildung auf S. 189).

Die abschließende Ergebnisdiskussion spitzt die Autorin auf die beiden zentralen Begründungsformen für den Erfolg der untersuchten Studienangebote zu. Dies ist zum einen das akademische Grundprinzip der fachlichen Differenzierung, das zu einer „wissenschaftlichen Subsystembildung auf kognitiver (Bildung von Begriffen [!]) Theorien, Methoden, sozialer (Bildung der Gemeinschaft von Spezialist_innen) und kommunikativer (Populationen von Publikationen und deren Referenzen) Ebene [führt]“ (S. 191f.). Zum anderen ist es die Funktion der Studienangebote „als berufsbezogene Qualifizierung“ (S. 192): Durch das Strukturieren und Akademisieren eines spezifischen Berufsfeldes profilieren und legitimieren die Fachhochschulen ihre Rolle als eigener Hochschultyp im Hochschulsystem.

Mein Fazit: Für Studiengangsentwickler_innen, für interessierte und engagierte Professor_innen, aber auch für (Fach)Hochschulleitungen ist das Buch eine gewinnbringende Lektüre. Es zeigt Bedingungen auf, die dazu beitragen, dass weiterbildende Studienangebote über Förderzeiträume hinaus nachhaltig implementiert und institutionalisiert werden. Und es macht Mut und Lust, innovative Angebote im Rah-

men der Hochschulweiterbildung trotz bestehender Widrigkeiten zu entwickeln – auch an Universitäten. Insgesamt also eine sehr relevante Arbeit sowohl für jene, die ihren Erfolg oder ihr Scheitern reflektieren wollen als auch für jene, die für laufende oder zukünftige Entwicklungen einen Rahmen suchen. Zudem bieten die Befunde eine gute Grundlage für weitere empirische Arbeiten, die zur „Verbesserung der Datenlage über weiterbildende Masterstudienangebote und deren erfolgreiche Institutionalisierung“ (S. 195) beitragen können.

Prof. Dr. Eva Cendon
eva.cendon@fernuni-hagen.de

Wissenschaftliche Weiterbildung zwischen Entwicklung und Implementierung

Wolfgang Seitter, Marianne Friese und Pia Robinson (Hrsg.). (2018). *Wissenschaftliche Weiterbildung zwischen Entwicklung und Implementierung. WM3 Weiterbildung Mittelhessen. Wiesbaden: Springer VS.* (168 Seiten; 39,99 EUR; ISBN: 978-3-658-19649-3)

Wolfgang Seitter, Marianne Friese und Pia Robinson (2018) legen einen Sammelband vor, um ausgewählte Ergebnisse der Projektarbeit im „Verbundprojekt ‚WM3 Weiterbildung Mittelhessen‘“ zu dokumentieren (S. 1). Für dieses Verbundprojekt im Rahmen des „Wettbewerb ‚Aufstieg durch Bildung: offene Hochschule‘“ kooperierten die Justus Liebig Universität Gießen, die Philipps-Universität Marburg und die Technische Hochschule Mittelhessen (S. 1). Insgesamt liegen damit nun vier Bände vor, um die Projektergebnisse im Hinblick auf die „Konzeptionierung, Implementierung, Optimierung und Verstetigung“ von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten an den drei Hochschulen zu porträtieren (S. 4). Die Herausgeber_innen adressieren als Leser_innen unter anderem „Dozierende und Studierende der Sozialwissenschaften“ sowie „Studiengangsleitungen von Hochschulen, Hochschulprofessionelle“ und „Mitarbeitende in Verwaltungen“ (Rückseite des Softcovers). Hierfür liefern die einzelnen Autor_innen nach der Einleitung insgesamt sechs Beiträge.

Zu Beginn berichtet Wolfgang Seitter überblicksartig über die Ziele, Strukturen und Erträge des insgesamt sechsjährigen, von 2011 bis 2017 laufenden Verbundprojektes (siehe hierzu den Bereich „Strukturen“ im Inhaltsverzeichnis). Daraufhin folgen vier Beiträge zu jeweils einer Dimension der Entwicklung und Implementierung von wissenschaftlicher Weiterbildung (siehe hierzu den Bereich „Dimensionen“ im Inhaltsverzeichnis), zu Bedarfen und Zielgruppen, zur kooperativen Angebotsgestaltung, zur Qualifizierung des Personals und zu Kooperationsprojekten als Antreiber von Organisationsentwicklungsprozessen an Hochschulen. Den Abschluss bildet ein Beitrag zu Instrumenten der Projektarbeit.

Der Beitrag von Wolfgang Seitter und Ramona Kahl hebt hervor, dass für „die erfolgreiche Realisierung“ von wis-